



Politikern auf den Zahn gefühlt

Türkische Gemeinde hatte vor der Bundestagswahl viele Fragen an die Spitzenkandidaten

Neumünster. Aufgalopp der Direktkandidaten zur Bundestagswahl bei der Türkischen Gemeinde in Neumünster: Bürger fühlten den Kandidaten mit einem Fragenkatalog auf den Zahn.

Von Karsten Leng

Im Versammlungsraum der Türkischen Gemeinde an der Christianstraße wurde es gestern Vormittag eng. Den Spitzenkandidaten der Bundestagswahl für den Wahlkreis Neumünster-Plön Tillmann Schade (Grüne), Peter Matthiesen (Piraten), Martin Wolf (FDP), Birgit Malechannissen (SPD) und Philipp Murmann (CDU) – er wurde später von CDU-Ratsfrau Babett Schwede-Oldehus abgelöst – saß eine große Zahl Bürger mit Migrationshintergrund gegenüber, die sich insbesondere über die Punkte der jeweiligen Wahlprogramme informieren lassen wollten, die ihr Leben betreffen.

Zum Auftakt ging es um das Thema der anonymisierten Bewerbung. Für Merve Yildirim (21) wäre die Einführung dieser Bewerbungsvariante keine Lösung. „Gut, zunächst weiß der Personalchef oder Handwerksmeister nicht, dass ich eine Frau mit türkischen Wurzeln bin. Spätestens bei einem Bewerbungsgespräch wäre das auf dem Tisch

und dann hängt es neben der objektiven Qualifikation eines Bewerbers davon ab, ob es Vorurteile gegenüber Frauen oder Migranten als Mitarbeiter gibt“, zeigte sich die junge Neumünsteranerin nicht sonderlich überzeugt von der Einführung anonymisierter Bewerbungen.

Einen weiten Raum nahmen ebenfalls Fragen zur doppelten Staatsbürgerschaft und der so genannten Optionspflicht für 18-Jährige, deren Eltern nicht gebürtige Deutsche sind, ein. „Es ist ein Unding, dass sich Jugendliche mit 18 entscheiden müssen, ob sie die deutsche Staatsbürgerschaft oder die des Heimatlandes ihrer Eltern annehmen müssen. Ich bin für die Einführung einer doppelten Staatsbürgerschaft“, erklärte Ibrahim Ortacer.

Alle Direktkandidaten nickten dazu positiv mit ihren Köpfen. Ein älterer Mann, der vor Jahren seinen türkischen Pass abgegeben hat und seit dem deutscher Staatsbürger ist, berichtete an dem Beispiel seiner Rentensituation, dass eine doppelte Staatsbürgerschaft für ihn ein Se-



Merve Yildirim und ihre Mutter Nazmiye nutzen die Gelegenheit, den Direktkandidaten zur Bundestagswahl Fragen über politische Themen zu stellen, die insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund betreffen. Foto Leng

gen wäre. „Als ich meine türkischen Pass abgab, wusste ich nicht, dass damit meine in der Türkei erreichten Rentenansprüche Null und Nichtig sind“, berichtete er.

„Ich glaube wir haben mit dieser

Fragestunde die Mitglieder unserer Gemeinde dazu motivieren können, am kommenden Sonntag zur Bundestagswahl zu gehen“, zog Tufan Kiroglu zum Abschluss ein positives Fazit.